

Ein Hotelier mit Fanclub

Der Dresdner Manager Johannes Lohmeyer bekommt den Ehrenpreis der Deutsch-Israelischen Gesellschaft für seine Zivilcourage gegen Rechts.

■ Klaus Schlupp

NPD-Kader werden wohl bald im Zelt übernachten müssen, wenn sie in Deutschland auf Reisen gehen. 2500 Hotels wollen keine NPD-Funktionäre mehr in ihre Häuser lassen. Sie folgen damit dem Beispiel von Johannes Lohmeyer. Der Chef des Dresdner Hotels Holiday-Inn sei ein besonderes Vorbild für ethisches bewusstes unternehmerisches Handeln, lobte Israels amtierender Botschafter Ilan Mor gestern. Lohmeyer ist der diesjährige Preisträger der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen. Im Couven-Museum für Innenarchitektur der Kaiserstadt nahm Lohmeyer gestern den Ehrenpreis entgegen – eine Glasfigur und eine Spende in Höhe von 2500 Euro an den Roten Davidstern, das israelische Pendant zum Roten Kreuz.

Indem er dem sächsischen NPD-Fraktionschef Holger Apfel und



Johannes Lohmeyer mit dem Ehrenpreis der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen
Foto: K. Schlupp

dem NPD-Mann Alexander Delle die Tür gewiesen habe, habe er ein besonderes Beispiel für Zivilcourage gegen Rassismus und Antisemitismus im Alltag gezeigt, sagte Botschafter Mor.

Die NPD-Funktionäre hatten über das Internet Zimmer gebucht. Lohmeyer hatte Apfel und Delle gebeten, die Buchung zu stornieren, da er es seinen Mitarbeitern nicht zumuten könne, sie zu bedienen.

Sollten sie dennoch kommen, werde er die erzielten Umsätze der Dresdner Synagoge spenden. Apfel und Delle verzichteten auf ihre Hotelzimmer.

Den Hotelier ärgert, dass Sachsen immer öfter durch Übergriffe einer unverbesserlichen Minderheit in die Schlagzeilen gerät. Dabei sei die Mehrheit der Sachsen doch ganz anders. „Die Gastfreundschaft, Weltoffenheit und Herzlichkeit in Sachsen ist einmalig in Deutschland“, sagte der 44-Jährige.

Die Tat des Hoteliers habe in Israel und bei den Israelis Aufmerksamkeit erregt, meinte Ilan Mor. Inzwischen gebe es in Israel sogar einen offiziellen „Johannes-Lohmeyer-Fanclub“. Rassismus und Antisemitismus seien in Europa so virulent wie schon lange nicht mehr. Courage gegen Rechtsextremismus sei in Deutschland nicht selbstverständlich. „Die Deutschen brauchen keine Reden gegen Rechte, sie brauchen Mut“, betonte er.

Antisemitismus sei kein Problem der Vergangenheit. Schließlich sei die NPD eine disziplinierte Kaderpartei und die Partei mit dem jüngsten Mitgliederpotenzial. Allerdings machte der Gesandte auch Mut. Deutschland sei stabil und demokratisch genug, Rechtsextremismus und Antisemitismus zu bekämpfen.